

Klimaschutz und internationale Wettbewerbsfähigkeit

klima-retten.info

Feedback bitte an: klima-retten@email.de

Prolog: Handlungsoptionen der Politik

Wir tun Dinge, die den Klimawandel verursachen, weil wir sie gegenüber klimaschonenden Alternativen (noch) bevorzugen und/oder weil sie für uns preiswerter sind. Die Kosten des Klimawandels, die wir dabei verursachen, können wir auf die gesamte Menschheit verteilen. Wir privatisieren also die Vorteile, die uns die Atmosphäre als Treibhausgasdeponie bietet, und sozialisieren die Kosten. Der wissenschaftliche Fachterminus hierfür lautet "Marktversagen aufgrund externer Effekte".

Welche Optionen haben wir, um für ausreichend Klimaschutz zu sorgen?

1. **Appelle und Aufklärung:** Reichweite ist aufgrund des oben dargestellten sozialen Dilemmas (Auseinanderfallen von privatem Nutzen und sozialen Kosten) begrenzt.
2. Finanzielle Anreize über **Subventionen** (EEG, KfW-Programme etc.): nicht kosteneffizient, nicht selbsttragend, nicht nachhaltig, nicht technologieneutral, wenig Innovationsanreize.
3. **Auflagen** (Energieeinsparverordnung, Flottengrenzwerte für PKWs etc.): nicht kosteneffizient, nicht selbsttragend, nicht nachhaltig, wenig zielgenau, wenig Innovationsanreize, viel Bürokratie, viele Einzelmaßnahmen notwendig, wenig individuelle Freiheit.
4. **Preis auf CO₂:** kosteneffizient, nachhaltig, hoher Anreiz für Innovationen, hoher Freiheitsgrad, Alternativen rechnen sich zunehmend selbsttragend, keine Gefahr von Reboundeffekten.
5. **Nichtstun:** Theoretisch könnte es auch sein, dass klimaneutrale Lösungen durch technischen Fortschritt oder Änderung der Präferenzen der Bürger (Lebensstiländerung) aus sich heraus attraktiv genug werden. Das ist aber im Moment nicht absehbar bzw. spekulativ.

Wie verändert sich die Wettbewerbsfähigkeit bei einer Vorreiterrolle eines Landes im Klimaschutz? Ein Drei-Phasen-Modell:

So wie Bürger oder Unternehmen dem oben beschriebenen sozialen Dilemma ausgesetzt sind, geht es im Prinzip auch ganzen Volkswirtschaften. Sie können sich durch niedrigere Klimastandards kurzfristig einen Wettbewerbsvorteil verschaffen und die Kosten sozialisieren. Die Auswirkungen von Klimaschutzmaßnahmen auf die Wettbewerbsfähigkeit lassen sich grob in drei Phasen darstellen:

Phase 1: Keine Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit

Manche Klimaschutzmaßnahmen beeinträchtigen unsere Wettbewerbsfähigkeit nicht, weil sie nicht viel kosten oder nur geringe Verhaltensänderungen notwendig sind. Manche weniger fossillastige Alternativen werden durch höhere „Stückzahlen“ billiger. Leider werden diese Maßnahmen und Alternativen allein wohl nicht ausreichen, um das Klima zu retten.

Phase 2: Wettbewerbsneutral oder sogar ein Vorteil, wenn man es intelligent anstellt

Klimaschutz kostet uns also etwas. Wenn der Staat – mit welchen Instrumenten auch immer – dafür sorgt, dass Produkte, Dienstleistungen oder Lebensstile mit weniger Treibhausgasemissionen verbunden sind, dann verteuert dies tendenziell die Produktion in Deutschland. Damit verschlechtert sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen - sowohl bei Exporten als auch gegenüber Importen. Es sei denn, die Klimaschutzauflagen werden auch im Ausland im gleichen Maße verschärft.

Wenn wir in Deutschland bzw. in der EU ein bestimmtes Klimaschutzniveau erreichen wollen, müssen wir uns also fragen: Wie minimieren wir den potenziellen Wettbewerbsnachteil? Von den oben angeführten Instrumenten schneidet ein Preis auf CO₂ gut ab, da er kosteneffizient ist und Innovationsanreize setzt. Ein solcher Preis kann sogar ein Wettbewerbsvorteil sein, wenn andere Staaten zwar ein ähnliches Klimaschutzniveau erreichen, aber ineffizientere Instrumente einsetzen. Das gilt natürlich auch umgekehrt. Für besonders im internationalen Wettbewerb stehende Prozesse müssen gesonderte Maßnahmen ergriffen werden.

Phase 3: Es entsteht (kurzfristig) ein Wettbewerbsnachteil

Was aber, wenn wir die Potentiale für kosteneffizienten Klimaschutz ohne entscheidende Wettbewerbsnachteile ausgereizt haben; unsere Emissionen aber immer noch zu hoch sind, um einen angemessenen Anteil an den global notwendigen Anstrengungen zu übernehmen?

In einer solchen Situation kann es durchaus rational sein, für eine gewisse Zeit das Klimaschutzniveau weiter zu erhöhen, obwohl man sich damit Wettbewerbsnachteile einhandelt und auch der CO₂-Ausstoß u.U. nur von einem Land in ein anderes wandert (Fachterminus: carbon leakage). Denn solche Maßnahmen können die globale Kooperation beim Klimaschutz vorantreiben (Fachterminus aus der ökonomischen Spieltheorie: Tit-for-Tat-Strategie). Wenn dadurch die Begrenzung des Klimawandels gelingt, haben wir auch in diesem Fall den Vorteil. Am teuersten kommt es uns alle, wenn die Begrenzung des Klimawandels misslingt. Und dabei steht eben nicht nur Geld auf dem Spiel, sondern Menschenleben und menschenwürdiges Leben. Wir haben eigentlich keine Wahl: Wir müssen darauf setzen, dass **globale Kooperation** am Ende **gelingt**.

Epilog: Wirksamer CO₂-Preis notwendige Bedingung für erfolgreiche Klimapolitik aber nicht hinreichend

Soweit eine holzschnittartige Darstellung der Zusammenhänge zwischen Klimaschutz und internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Die gesamte Realität ist natürlich komplexer: So stehen nicht alle Produkte unter dem gleichen internationalen Wettbewerbsdruck. Wenn ein Land eine bestimmte Technologie vorantreibt, hat es u.U. einen Wettbewerbsvorteil, wenn die Produkte später aufgrund verschärfter Auflagen auch woanders stärker nachgefragt werden. Die Förderung bestimmter Technologien wie der Photovoltaik hat zu einer gewaltigen Kostensenkung geführt, von der z.B. die Entwicklungspolitik profitieren kann. Klimaschutz kann unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen aus unsicheren Regionen verringern usw.

Unter dem Strich werden wir die Herkulesaufgabe Begrenzung des Klimawandels ohne einen **wirksamen** CO₂-Preis mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht bewältigen. Daher muss die Politik dieses Thema offensiv angehen, auch wenn andere Instrumente auf kurze Sicht politisch leichter durchsetzbar scheinen. Durch eine Rückverteilung aller Einnahmen aus einer CO₂-Bepreisung als **Klimadividende**, kann ein wirksamer CO₂-Preis auch politisch zu einem Erfolgsmodell werden.

Welche Konsequenzen sind zu ziehen?

- **Nationale** Einführung eines **CO₂-Preises**, damit alle Emissionen bepreist werden. Damit senken wir unsere eigenen Emissionen effizient und senden ein wichtiges politisches Signal auch nach außen. Die Bundesregierung hat dies im Rahmen des Klimapakets durch die Einführung eines nationalen Emissionshandels für die Bereiche „Wärme“ und „Mobilität“ bereits umgesetzt.
- **Kontinuierliche Anhebung**: Werden die Reduktionsziele nicht eingehalten – muss der CO₂-Preis steigen (Fachterminus: Standard-Preis-Ansatz). Im Klimapaket der Bundesregierung ist dies durch die jährliche Erfolgskontrolle bereits angedacht; allerdings wohl mit einem beträchtlichen Zeitverzug und auch nicht automatisch. Die vorgesehene Versteigerung der Zertifikate ohne Preisobergrenze ab 2027 (und damit die tatsächliche Deckelung der Emissionen) sollte vorgezogen werden. Wir brauchen früher Planungssicherheit, dass wir unsere Ziele einhalten. Nur damit schaffen wir auch die so wichtige **Planungssicherheit** für öffentliche und private **Investitionen** in eine fossilfreie Zukunft.
- In der **EU** brauchen wir einen **Emissionshandel** für **alle CO₂-Emissionen**, der mit einem **Paris-kompatiblen Emissionspfad** bzw. **Paris-kompatiblen CO₂-Budget** unterlegt ist. Nach der Anhebung des Zieles für 2030 auf -55%, müssen jetzt schnell weitere **Paris-kompatible Zwischenziele** für **2035** und **2040** beschlossen werden; auch um **Planungssicherheit** für öffentliche und private **Investitionen** in eine fossilfreie Zukunft zu gewährleisten.
- Rückverteilung aller Einnahmen aus einer CO₂-Bepreisung pro Kopf in gleicher Höhe an die Bürger als **Klimadividende**, um die politische **Akzeptanz** für ein ökonomisch äußerst sinnvolles Instrument zu sichern.
- Alles dafür tun, dass auch **global Klimaschutzanstrengungen** vorankommen mit in Summe **Paris-kompatiblen** national festgelegten Beiträgen (**NDCs**). Wir brauchen eine globale Diskussion darüber, an welchem **global verbleibenden CO₂-Budget** sich NDCs orientieren sollten.
- **Strukturwandel** in den Braunkohletagebauegebieten schneller umsetzen als bisher geplant. Wir brauchen einen schnelleren Kohleausstieg, der sich auch marktgetrieben bereits abzeichnet.
- **Soziale Härtefälle** im Auge behalten bei Mobilität im ländlichen Raum und beim Heizen. Im notwendigen Ausmaß zielgenau zusätzlich unterstützen. Umstiegshilfen für alle wecken Erwartungen, die am Ende nur enttäuscht werden können.
- **Carbon-Leakage-Schutz** bzw. gesonderte Instrumente für besonders CO₂-intensive Prozesse, solange es noch keine ausreichende globale Kooperation gibt. Vielleicht besteht eine Möglichkeit auch darin, gerade bei besonders CO₂-intensiven Prozessen wie der Stahlproduktion globale Standards zu vereinbaren.